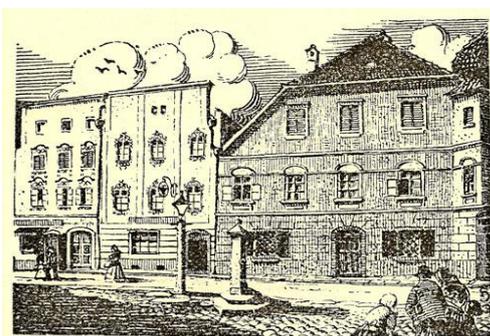


CHRISTI HIMMELFAHRT im Jahre 1868 - Doppelmord vor über 155 Jahren im Zentrum von Peuerbach !

Wenn wir schon über die Geschichte von Peuerbach berichten, so haben sich in den vergangenen Zeiten nicht nur erfreuliche Ereignisse zugetragen, sondern es gab auch mehrfach Kriege, schreckliche Wirrnisse und Taten, die sich ereignet haben.

Denken wir allein an die Bauernkriegs Zeiten in unserer Gegend, an die Zeit der Reformation, an die Einfälle des Passauervolkes, an die Zeiten der Franzosenkriege, der beiden Weltkriege und vieles mehr. Um so schrecklicher war es dann, wenn sich schlimme Ereignisse auch unter den Bewohnern unseres damals ruhigen und lieblichen Marktes zugetragen haben.



Innerer Markt Peuerbach - Häuser 5, 4 und 3
Ganz links das Seifensieder Haus
(Zeichnungen vom Baumeister H. Doblmeier)

Und am 19. Mai 1868, also vor 156 Jahren, kam es im Hause Innerer Markt Nr: 5 - Seifensiederhaus - (heute Hauptstraße Nr: 13 - Stadt - Imbiss) zu einer schrecklichen Bluttat.

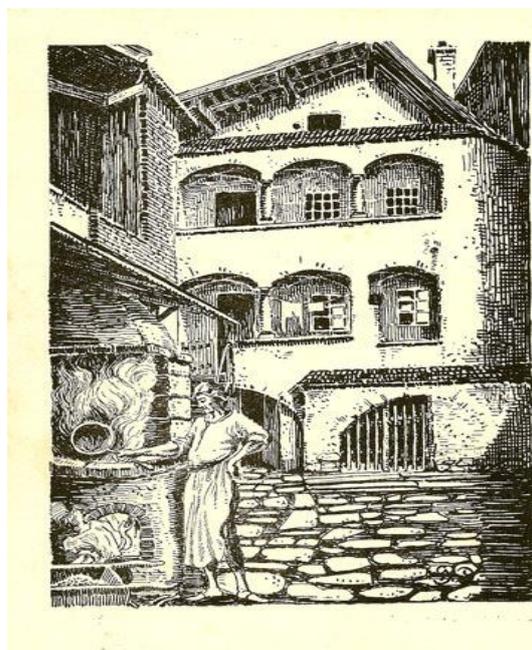
Das Haus gehörte damals dem Seifensieder Josef Popp, der 1823 Theresia heiratete, und die mitsammen 6 Kinder hatten. Zwei sind jedoch früh verstorben, sodaß 4 Kinder (Anna, Apollonia, Juliana und Josef) übrig blieben. Der Sohn Josef arbeitete mit seinem Vater Zuhause als Seifensieder,

und war sehr fleißig und arbeitssam, und wie der Vater in der Bevölkerung und bei Allen sehr beliebt.

Anders sah es jedoch bei der Mutter Theresia und der Schwester Anna aus. Beide Frauen waren unbeliebt, streitsüchtig und überall wegen ihrer großen Gier bekannt.

Aber solange Vater Josef noch lebte, hielt sich der Streit und Verdruß noch in Grenzen, schlimm wurde es jedoch, als er 1867 verstarb. Nachdem die beiden anderen Schwestern Josefs, Apollonia (ging nach Linz als Haushaltshilfe), und Juliana (heiratete), aus dem Haus waren, verblieben nur mehr die Mutter Theresia, Josef und seine Schwester Anna. Und diese beiden Frauen, machten nun dem Sohn, beziehungsweise Bruder das Leben zur Hölle. Und so kam es, wie es kommen musste.

Es war der Tag Christi Himmelfahrt, der 19. Mai 1868, und damals wurde noch mit der Bittprozession nach Natternbach gegangen, dort wurde dann in der Kirche



Rückseite des Seifensieder - Hauses

ein Gottesdienst mitgefeiert, und anschließend kaufte sich jeder eine Jause und einen Trunk, um dann wieder gestärkt zurück nach Peuerbach zu gehen. Da wollte auch Josef mitgehen, und so bat er daher seine Mutter um etwas Geld für Speise und Trank. Die Mutter, und Josefs Schwester Anna wollten ihm nur ein so kleines Almosen geben, das für einen so tüchtigen und fleißigen Bürgerssohn unwürdig war, und nicht mal für die Zeche gereicht hätte. Dies dürfte dann auch der Auslöser eines heftigen Streites gewesen sein.

Und so lesen wir es, in einem Auszug aus dem Original Gendarmerie Protocoll Peuerbachs :

Am 19. Mai 1868, 4 ½ h früh ermordete der Seifensiedersohn Josef Popp in Peuerbach N^o 5 seine 69 Jahre alte Mutter Theresia Popp und seine 46 Jahre alte Schwester Anna Popp infolge eines langen Grolles über die Härte und lieblose Behandlung seitens derselben mittelst eines langen Küchenmessers.

Die sogleich eingeschrittene Gendarmerie beziehungsweise Gerichtskommission fand die beiden blutigen Leichen im Zimmer im Ofenwinkel hinter der Türe liegen, in welchem der sogleich geständige Täter Hände und Gesicht mit Blut befleckt, eine Zigarre rauchend, noch anwesend war, während das Mordinstrument, ein bis zum Griffes bluttriefendes Küchenmesser mit 14 cm langen Klinge und gebogenen Spitze auf dem Boden lag.

Die Körper der Getöteten waren mit zahlreichen Wunden bedeckt; laut gerichtärztlichen Gutachtens war Theresia Popp an Verblutung und Anna Popp an Luftmangel und zwar erstere insbesondere infolge einer absolut tödlichen 10 ½ Zentimeter langen, vom Halse bis in die Herzgegend reichenden Stichwunde und Anna Popp infolge absolut tödlicher Stichwunde in den Kehlkopf und Magen in Verbindung mit den übrigen Stich- und Schnittwunden eines schnellen Todes verstorben.

Der Schuldbeweis lag im Geständnisse des Täters das nicht nur mit den Erhebungen überein stimmte, sondern auch alle Umstände der Tat genau enthielt, da Popp ausführlich angab, wie er infolge der fortwährenden Kränkungen von Seite seiner Mutter und Schwester nach einer schlaflosen zugebrachten Nacht vom 18. auf den 19. Mai 1868 den Vorsatz gefaßt hat, Mutter und Schwester umzubringen um der ewigen Seckatur loszuwerden, daß als er um 4 h morgens aufgestanden und in die Wohnstube getreten sei von derselben bereits beschäftigt gewesenener Mutter und Schwester mit Schimpfworten empfangen wurde. Das Brotmesser vom Tische neben dem Ofen genommen und damit bald auf die Mutter, bald auf die Schwester zugestoßen habe, bis es mit den Beiden zu Ende war. Dieses abscheuliche und fast einzig dastehende Verbrechen hat Popp nachträglich tief bereut.

Noch bevor die Bittprozession nach Natternbach abging, wurde die Tat bekannt, und die meisten Menschen eilten noch zum Tatort, um den genauen Hergang zu erfahren.

Josef Popp wurde zuerst in der Fronfeste (Römergasse 7 - ehemaliges Gefängnis in Peuerbach) in Haft genommen, und versuchte mehrmals sich umzubringen. Am 13. Juni wurde er dann von Peuerbach in das Kreisgericht Wels überstellt, und eine große Menschenmenge hatte sich angesammelt. Alle waren auf der Seite von Josef und er tat Allen leid, sie bewunderten ihn, daß er solange das Martyrium der Beiden ausgehalten hatte. Über die zwei Toten wurde das Übelste erzählt, und es gab welche, die ihnen den Tod sogar wünschten. Josef selber verabschiedete sich, zog noch seinen Hut vom Kopfe, und die Menschen jubelten ihm noch zu, es war ein Abschied

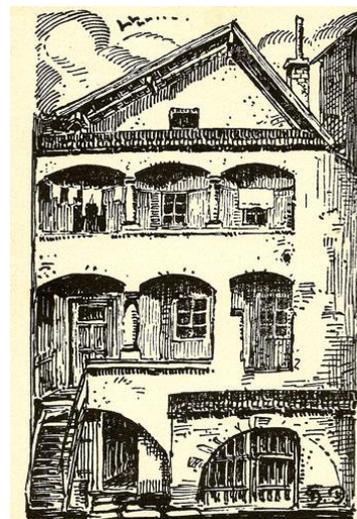
für immer.

Josef wurde zuerst zum Tode durch den Strang verurteilt, dann wandelte man dieses Urteil in eine 15 jährige Kerkerstrafe um. Während seiner Überstellung nach Spielberg in Brünn, entsprang Josef in Wien auf der Donaubrücke seiner Eskorte, und stürzte sich in die Donau.

Ähnlich ist es seiner Schwester Apolonia ergangen, die in Linz bedienstet war. Diese hatte Unglück mit Geschirr ihrer Herrschaft, und hätte den Schaden gutmachen müssen. Sie fand aber bei ihren Eltern keinerlei Hilfe oder Unterstützung, sodaß sie keinen anderen Ausweg mehr sah, und aus Verzweiflung in Linz in die Donau sprang, und ebenfalls wie Josef den Tod fand. So war nur mehr Juliana übrig geblieben, welche vorzeitig geheiratet hatte, und weg gezogen war - sie war auch die Erbin des Hauses.

Und in der damaligen Tageszeitung sehen wir unter „ Nachrichten aus Linz und Oberösterreich “ folgenden Bericht (Original - Abschrift).

§ Am 19. d. um halb 5 Uhr Morgens hörten Leute, welche zu Peuerbach an dem Popp'schen Seifensiederhause vorüber gingen, ein lebhaftes Geschrei, welches von einem offenen Fenster der Wohnung im 1. Stocke zu vernehmen war; mehrere Personen dachten an Feuerlärm; als sie jedoch emporblickten, sahen sie den Seifensiedersohn Josef Popp, dessen Gesicht und Hände mit Blut befleckt waren. Sogleich erwachte die Vermuthung einer Mordtath; der k. k. Gendarmerie - Postenführer Eßl und ein Bürgersohn sprengten die verschlossene Hausthür auf und eilten in die Wohnung, wo man die Leichen der Mutter und Schwester Popp's, mit einer großen Anzahl von Stichen durchbohrt, noch halb warm in ihrem Blute schwimmend, in der Zimmerecke nächst dem Ofen fand. Josef Popp stand indessen in der Nähe und rauchte eine Zigarre. Er gestand die That alliegleich ein und drückte seinen leidenschaftlichen Haß gegen die Getödteten aus, neben welchen ein von der Anwendung zu den zahlreichen Stichen gekrümmtes Messer lag. Als Anlaß zur That gab der Thäter den Geiz seiner Angehörigen an.



Josef Popp hatte mit der Kreuzschar nach Natternbach gehen wollen und von seiner Mutter 30 Kreuzer verlangt; diese schlug ihm jedoch die Bitte ab und Josef Popp, obschon sein Elternhaus zu den wohlhabendsten des Marktes gehört, hätte sich mit den 8 Kreuzern begnügen sollen, welche er täglich auf die Hand erhielt.

Man erzählt sich, daß der herbeigerufene Notar bei der Aufnahme des Nachlasses der Ermordeten in einer Lade 10.000 fl. (Gulden) gefunden habe.

Der Vater des Mörders ist schon früher mit Tod abgegangen, war aber ebenfalls höchst geizig, so daß eine Tochter sich zu Linz in der Donau ertränkte, weil sie einen vom Hause erbetenen geringen Geldbetrag, dessen sie zum Ersatze eines gebrochenen Geschirres bedurfte, nicht erhalten hatte.